

Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Luzern
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Luzern
Band: 41 (2018)

Artikel: Ortsfremde Steine
Autor: Wyss, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-842430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ortsfremde Steine – mit Hans Wyss

Koordinaten Rotewald: 663 250/213 320

Steine und Geländeformen sowie ihre Entstehung haben mich schon immer interessiert. Als meine Frau und ich vor 15 Jahren nach Reussbühl zogen, erkundete ich die neue Wohnumgebung. Aufgefallen sind mir verschiedene Geländestrukturen und Aufschlüsse, an denen der Untergrund zum Vorschein kam. Im nahen Zimmeregg- und im Rotewald stiess ich auf viele grössere und kleineren Felsbrocken, die sich vom felsigen Untergrund unterschieden. Es war naheliegend, dass es sich um Findlinge handelte. Findlinge oder Erratiker sind Felsblöcke, die während der Eiszeiten der letzten 2 Millionen Jahre von den Gletschern aus ihrem Ursprungsort wegtransportiert und beim Abschmelzen liegen geblieben sind. Sie gelten als ortsfremdes Gestein.

Meine Neugierde war geweckt, und ich vertiefte mich in eine bis dahin weitgehend fremde Materie. Nach meiner Pensionierung begann ich die beiden Wälder systematisch nach Findlingen abzusuchen.

Im Zimmereggwald fand ich über 200 ab einer Grösse von 100 cm Diagonalmass, im flächenmässig kleineren Rotewald waren es um die dreissig. Viele Findlinge liegen abseits der gut ausgebauten Wald- und Spazierwege



Hans Wyss

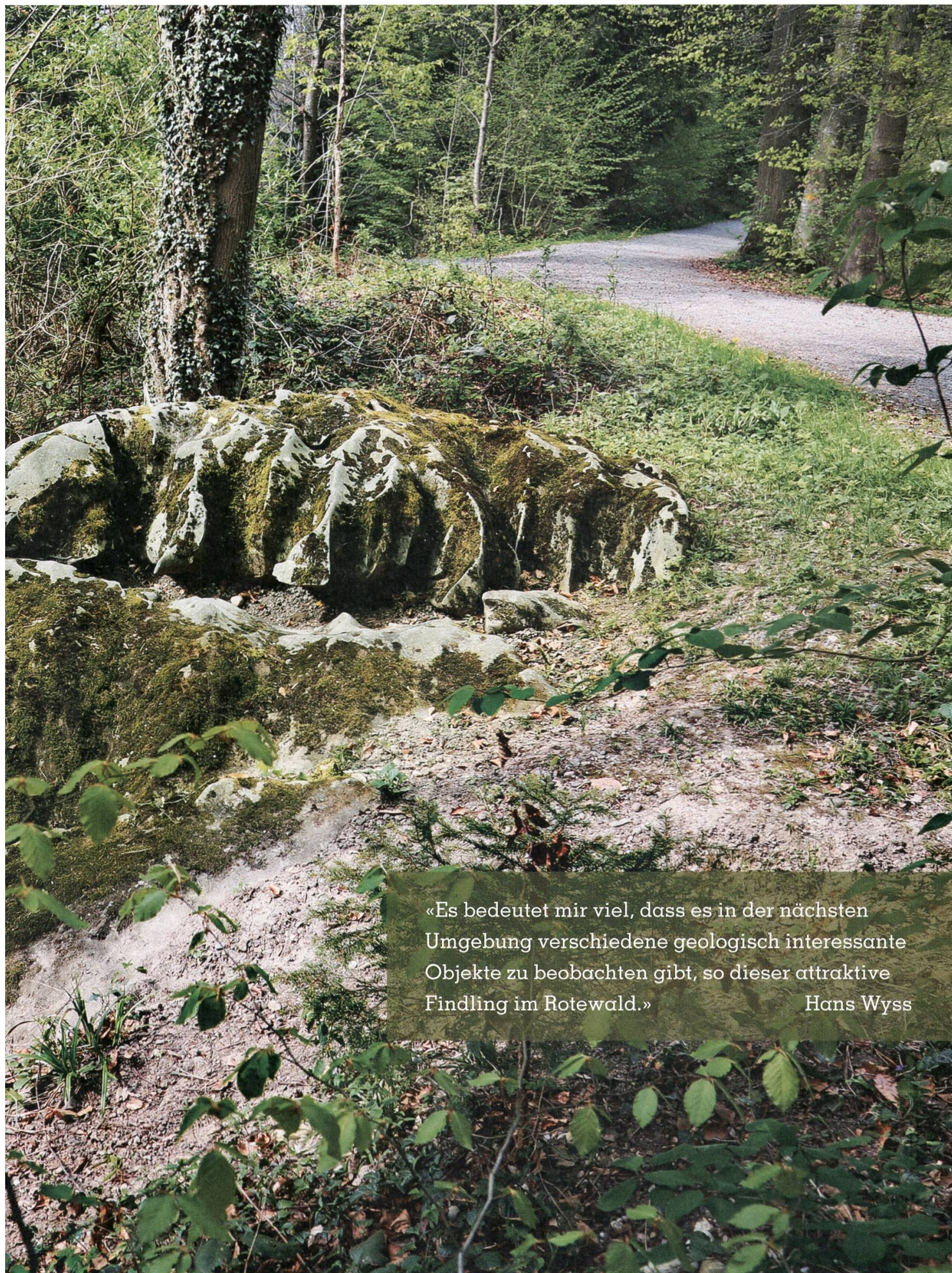
Bei diesem imposanten Findling aus einem harten Kalkstein (ritzt Glas) handelt es sich um einen Kieselkalk. Hangseitig steht aufrecht eine keilförmige Abspaltung. Die ausgeprägten Formen sind durch Erosion entstanden. Schmelzwasser vermischt mit Sand sind unter hohem Druck auf den Stein aufgeprallt und haben die weichen Schichten wegerodiert.

Der sichtbare Teil dieses Findlings misst 4,0 x 3,5 x 2,0–0,5 Meter, sein Volumen beträgt ca. 15 m³.

und sind unter Gestrüpp versteckt. Das hier beschriebene Prachtexemplar wurde von Stauden und Erde befreit und liegt nun direkt vor den Augen der Spaziergänger.

Rund 60% der erfassten Findlinge sind Sedimentgesteine (verschiedene Kalksteine). 40% sind kristalline Gesteine (Granit, Gneis etc.). Die kristallinen Felsbrocken stammen aus dem Gotthard- und Aarmassiv, die Sedimentgesteine aus den Bergen nördlich dieser Zentralmassive.





«Es bedeutet mir viel, dass es in der nächsten Umgebung verschiedene geologisch interessante Objekte zu beobachten gibt, so dieser attraktive Findling im Rotewald.»

Hans Wyss



Oben: Dieser Granitfindling befindet sich abseits des Weges, am Rand eines Entwässerungsgrabens. Er liegt eingebettet in hellgraue, feinkörnige Seeablagerungen. Diese Ablagerungen stammen von einem Gletscherrandsee, der sich gegen Ende der letzten Eiszeit von Reussbühl bis nach Werthenstein erstreckte. Gletscher und Gletscherrandsee haben auch das Plateau von Ruopigen entstehen lassen.



Beim Bau des Sportplatzes der Kantonsschule Reussbühl kamen einige Findlinge zum Vorschein. Sie wurden am Wegrand deponiert – sehr zur Freude der Kinder, denen sie als Spielplatz dienen.

Die Topografie der Gegend wurde massgeblich in der letzten Eiszeit (vor ca. 120 000–10 000 Jahren) geformt. Der Reuss- und ein Ausläufer des Aaregletschers waren bis ins Wauwilermoos vorgedrungen.

Durch den Rotewald führen mehrere gut ausgebaute Rundwege. Man erreicht sie, indem man links an der Kantonsschule Reussbühl vorbeispaziert und dem Weg geradeaus folgt. Der beschriebene Findling befindet sich rund hundert Meter nach dem Eintritt in den Wald auf der linken Seite des Weges. Verschiedene, meist kleinere Findlinge, liegen verteilt im ganzen Wald.

Findlinge als Baumaterial

1878/79 wurde die Waisenhofscheune Ruopigen gebaut. Sie steht noch immer unweit der Strasse Richtung Littau. In den Protokollen der damaligen Baukommission ist von Steinen die Rede, die im nahen Zimmeregwald lägen und für den Bau der Scheune verwendet werden können – Findlingen eben.

Vor allem Kalksteine wurden zu Baumaterial verarbeitet. So findet sich heute auf einer grösseren, gut zugänglichen Waldfläche kein einziger Kalksteinfindling mehr.